



Fotos: Gabriele Henricke (4), shutterstock

Die kleinen blauen Ehrenpreisblüten sind zwar etwas mühsam zu sammeln, dafür blühen sie an den Rebböschungen und zwischen den Rebzeilen zuhauf

Die schönsten Farben direkt aus der Natur

Man nehme Blüten, Blätter und Stängel, einen flachen Stein und einen Weinkorken. Wie aus heimischen Pflanzen leuchtende Färbestoffe entstehen, erklärt uns die Apothekerin und Künstlerin Brigitte Fuhr bei einem Spaziergang am Kaiserstuhl

Das ist zum Beispiel das kleine Pflänzchen Immergrün mit seinen violetten Blüten, das an den Böschungen der Weinberge rund um Ihringen am Kaiserstuhl wächst. Aus seinen Ranken haben sich die Mädchen früher Kränze gewunden. Brigitte Fuhr legt eine der fünfblättrigen Blüten auf den flachen Stein, umhüllt den Korken mit dem Stoff und verreibt die Blüten mit dem Korken. Der violette Pflanzensaft der Blüte färbt einen kräftig violetten Farbtupfer auf den Stoff.

„So einfach ist das. Das können wir mit allen Blüten und natürlich auch mit Blättern machen“, sagt Brigitte Fuhr und bückt sich nach den sattgelben Löwenzahnblüten am Wegrand. Die festen Blüten zerreibt sie direkt auf dem Stoff. Sie hinterlassen einen kräftigen gelben Fleck. Nicht jedes Gelb bleibt

so kräftig erhalten, manches oxidiert an der Luft zu einem bräunlichen Gelbton. Auch das Rot der Lippenblüten der Roten Taubnessel, die sich in Massen in den Weinbergen findet, verfärbt sich an der Luft rasch ins Rotbraune. Das Rot der Mohnblüten hingegen bleibt farbstabil.

„Doch mit Säuren und Laugen können wir die Farben verändern, probiert es einfach einmal aus. Am besten geht das mit blauen Blüten“, erklärt die 51-Jährige, die für die Familienveranstaltung im Auftrag des Naturzentrums Kaiserstuhl einige spannende Experimente vorbereitet hat. Für die Teilnehmer heißt es zunächst, blaue Blüten sammeln. Da bieten sich die kleinen Ehrenpreisblüten an, die die Böden zwischen den Rebzeilen hellblau färben. Ein bisschen mühsam ist das, weil die Blüten so klein sind, doch Kinder und Erwachsene sind mit Feuer-eifer dabei. Zwischen Stein und Korken zerreiben

Bitte umblättern



Das schöne Rot der Taubnessel wird beim Zerreiben an der Luft braun. Doch es gibt einen Trick, den Farbton zu erhalten



Ein echter Hingucker: Die leeren Gehäuse der Weinbergsschnecken findet man am Kaiserstuhl überall im Weinberg. Diese hier wurden mit selbst hergestellten Pflanzenfarben eingefärbt



An der sonnigsten Seite des Kaiserstuhls, der vulkanischen Ursprungs ist, liegt die Gemeinde Ihringen inmitten von Weinbergen. Ihringen gilt als der wärmste Ort Deutschlands. Hier startet unsere Expedition in die Natur ...





Der Färberwaid ist eine traditionelle Färbepflanze, die ursprünglich aus Westasien stammt, aber auch bei uns wächst. Aus der Pflanze wurde früher Indigoblau gewonnen

Das Aus für die pflanzlichen Farbstoffe

In Mitteleuropa erreichte die Pflanzenfärberei einen Höhepunkt im 17. bis 19. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurden die Farbstoffe von **mehr als 30 Färbepflanzen** verwendet, wovon auch viele Arten aus Importen stammten. In Deutschland angebaut wurde vorwiegend Krapp, Färber-Resede (rechts) und Waid (oben), aber auch die Schwarze Malve und die Pfingstrose. Mit der Entdeckung und Entwicklung synthetischer Farbstoffe auf Basis von Steinkohle, später Erdöl, kam die industrielle Textilfärberei mit Pflanzenfarben innerhalb von rund 50 Jahren vollständig zum Erliegen.



Was wir zum Pflanzenfärben brauchen, wächst direkt vor der Haustür

Fotos Gabriele Hennicke (3), Imago Shutterstock, Wikipedia

sie die Blüten auf den Stoff – und werden mit einem zarten hellblauen Farbton belohnt. Nun geht es ans Experimentieren: In einem kleinen Schraubglas hat Brigitte Fuhr Haushaltsessigsäure mitgebracht. Mit einem Pinsel tupft sie ein bisschen Essigsäure auf das Ehrenpreisblau. Tatsächlich, aus Blau wird Rot, faszinierend! „Geht das auch mit Zitronensaft?“, will eine der Teilnehmerinnen wissen. Geht auch, lautet die Antwort. Das Braunrot der Taubnesselfarbe verwandelt sich durch die Säure wieder in ein kräftiges Rot.

Wie aus Blau Türkis wird

In einem zweiten Glas hat Brigitte Fuhr Holzaschenlauge mitgebracht, die sie selbst hergestellt hat. Ganz einfach geht das: etwa 50 Gramm Buchenholzasche in ein Säckchen oder einen Teefilter geben, über Nacht in 200 Milliliter Wasser hängen, fertig ist die Lauge. Jetzt wird es spannend: Brigitte Fuhr trägt ein wenig Lauge auf den blauen Fleck auf. Aus Blau wird ein helles Türkis.

Brigitte Fuhr möchte Lust machen, auszuprobieren und kreativ zu werden. Sie selbst hat die Farben erst relativ spät entdeckt, nämlich als sie anfang zu malen. Als Apothekerin galt ihr Hauptinteresse bei den Pflanzen zunächst der Kräuterheilkunde. Über die Beschäftigung mit traditionellen Färbepflanzen wie dem gelb blühenden Färberwaid, der am Kaiserstuhl wächst und nach verschiedenen Behandlungen blau färbt, begann sie sich mit den färbenden Pflanzensäften zu beschäftigen.

Wer Pflanzenfarbsäfte konservieren möchte, hat mehrere Möglichkeiten, Brigitte Fuhr hat sie



Tinte selbst gemacht

Aus grünen Walnusschalen lässt sich **braune Tinte** machen. Schalen von zwölf Nüssen klein schneiden und mit Wasser bedecken, 20 Minuten köcheln, über Nacht stehen lassen. Abseihen, dann 1/2 TL Salz zur Konservierung und 1/2 TL Essig als Farbstabilisator dazugeben. Die Tinte hält einige Monate in einem verschlossenen Glas. **Rote Tinte** stellen wir aus einer Handvoll Klatschmohnblütenblättern her: in ein Schraubglas geben, mit Essigessenz auffüllen. Etwa eine Woche lang im Kühlschrank belassen, ab und zu umrühren, dann durch ein Sieb gießen. Hält sich im Kühlschrank einige Monate. Stilecht schreiben kann man mit Vogelfedern oder mit angeschnittenem Schilfrohr. Säurehaltige Tinten nicht mit einem Füller verwenden!

alle ausprobiert. „Um das schöne Löwenzahngelb als Farbe zu erhalten, einfach die gelben Blüten mit Wasser aufkochen, etwas Salz hinzufügen und dann das Wasser verkochen lassen, bis ein Dicksaft übrig bleibt“, erklärt Brigitte Fuhr. Diesen Dicksaft kann man abfüllen, später wieder mit Wasser verdünnen und dann damit malen.

Deckfarbe entsteht durch Vermischen des Dicksaftes mit Kreide oder mit Stärkekleister aus Haushaltsstärke. „Alles, was in der Küche die Soßen bindet, bindet auch die Farben. Die Farbe haftet dann auf Untergrund. Wir können auch Temperafarbe selbst herstellen“, erläutert die Expertin. „Wir mischen einen Teil Pflanzensaft mit einem Teil Leinöl und einem ganzen Ei. Diese Farbe trocknet relativ schnell. In mehreren Schichten aufgetragen, gibt das eine tolle Tiefenwirkung.“ Natürlich lassen sich alle Maltechniken auch mit Pflanzenfarben anwenden.



Die frühere Apothekerin Brigitte Fuhr beschäftigt sich nicht nur mit der Heilkraft der Pflanzen, sondern auch mit dem Pflanzenfärben. Sie gibt naturpädagogische Kurse, arbeitet als Musiklehrerin und Bildhauerin



Mit großem Eifer sind die Mädchen beim Bedrucken ihrer T-Shirts dabei – mit selbst gemachten Pflanzenfarben natürlich

Aquarell-Effekte entstehen beispielsweise dadurch, dass das Papier vor dem Malen gewässert wird. Je länger sie sich mit Färbepflanzen und Naturfarben beschäftigt habe, desto spannender sei das Thema für sie geworden, meint Brigitte Fuhr.

Viel Aufwand für Purpur

Schon die Steinzeitmenschen nutzten Erdfarben wie Ocker und Pflanzenfarben, um ihre Körper und die Höhlen, in denen sie lebten, zu bemalen. Die alten Griechen und die Römer färbten bereits Stoffe mit Pflanzenfarben. Viele Sprichwörter und Redewendungen erinnern an die einstige Bedeutung der Färberei. Man denke nur an die Schönfärberei, das Schwarzmalen oder gar das Blaumachen, einem Begriff aus der Praxis der Waidfärber.

„Früher hieß es, wer die Farbe hat, hat die Macht“, erzählt Brigitte Fuhr und erinnert daran, dass die Farbe Purpur dem Kaiser vorbehalten gewesen sei. Noch heute ist Purpur die Farbe der katholischen Kardinäle. Purpur wurde in einem komplizierten Verfahren aus der Purpurschnecke gewonnen. Die Farbe Rot hingegen war die Farbe der Könige, des hohen Adels und des hohen Klerus. Sie wurde aus der Wurzel des Färberkrapps oder aus Cochenille-Schildläusen in einem sehr aufwendigen Verfahren hergestellt. Den Teilnehmern der Exkursion ist das Rot der Taubnessel dann doch lieber...

Gabriele Hennicke

Info Mehr zu den Veranstaltungen des **Naturzentrums Kaiserstuhl** (Exkursionen, Ausstellungen und Vorträge) unter www.naturzentrum-kaiserstuhl.de. **Kontakt:** Naturzentrum Kaiserstuhl, Bachenstr. 42, 79241 Ihringen, Tel.: 076 68/71 08 80; Öffnungszeiten: März–Juli, Sept.–Okt., Mo. und Do. 10–12 Uhr, Sa. 15–17 Uhr.